

Die New York Times veröffentlicht entlarvende Psychogramme der beiden israelischen Spitzenpolitiker Benjamin Netanjahu und Ehud Barak und untersucht, was "dieses seltsame Paar" vorhaben könnte.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 073/12 – 04.04.12

Für zwei israelische Spitzenpolitiker ist der Konflikt mit dem Iran auch ein persönliches Anliegen

Von Ethan Bronner

The New York Times, 27.03.12

(<http://www.nytimes.com/2012/03/28/world/middleeast/netanyahu-and-barak-bond-over-israels-iran-crisis.html>)

JERUSALEM – Premierminister Benjamin Netanjahu und Verteidigungsminister Ehud Barak haben sich in "ein seltsames Paar" (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Ein_seltsames_Paar) der israelischen Politik verwandelt; sie haben es in der Hand, ob es zu einem Angriff auf den Iran kommen wird. Aus gegensätzlichen politischen Lagern stammend, mit unterschiedlichen Erfahrungen und Ansichten, sind die beiden ein enges Bündnis miteinander eingegangen, aus dem andere der israelischen Führung angehörende Politiker häufig ausgeschlossen bleiben.

Nach Netanjahus Ansicht würde eine iranische Atomwaffe im 21. Jahrhundert die gleiche Gefahr für die (Existenz der) Juden bedeuten, wie die Kriegsmaschinerie der Nazis und die spanische Inquisition. Deshalb hat er deren Verhinderung zur Aufgabe seines Lebens gemacht. Für Barak, der sich scheut, von einem "zweiten Holocaust" zu sprechen und sich weniger um die Existenz Israels sorgt, ist sie vor allem eine strategische Herausforderung: Deshalb warnt er vor einer "Zone der Immunität" und der "roten Linie" und plant die operativen Details eines Angriffs auf die iranischen Atomanlagen.

"Alle (politischen) Führer haben Küchenkabinette, Netanyahu und Barak beschränken sich aber auf eine (gemeinsame) Kochnische," äußerte Nahum Barnea, ein Kolumnist der (israelischen) Zeitung Jedi'ot Acharonot (Infos über diese Zeitung unter http://de.wikipedia.org/wiki/Jedi%E2%80%99ot_Acharonot) in einem Interview. "Seit Wochen haben sie mit dem Rest der Regierung nicht mehr über den Iran gesprochen, weil sie davon überzeugt sind, das es nur einen Weg aus dem Konflikt mit dem Iran gibt – ihren Weg."

Ein israelischer Spitzenbeamter, der eng mit den beiden führenden Politikern zusammenarbeitet und anonym bleiben wollte, bestätigte, dass in letzter Zeit im Kabinett überhaupt nicht über den Iran gesprochen wurde, aber trotzdem seit längerem Details eines möglichen Militärschlags (gegen den Iran) vorbereitet werden. Über die beiden Männer sagte er: "Einer sieht sich als Retter und Erlöser Israels, dem anderen geht es vor allem um eine gut vorbereitete Operation. Sie bilden ein seltsames Paar, haben sich aber gegenseitig schätzen gelernt. Gemeinsam sind sie diesem Problem gewachsen."

Netanjahu ist Chef des rechtslastigen Likud-Blocks (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Likud>) und verkörpert die revisionistisch-zionistische Tradition, (der es darum geht) das Territorium (Israels) zu maximieren, den Gegnern Israels aggressiv zu begegnen und den sozialistischen Tendenzen David Ben-Gurions (s. http://de.wikipedia.org/wiki/David_Ben-Gurion), der nach der Gründung Israels erster Premierminister wurde, entgegenzutreten. Barak wuchs in einem Kibbuz (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kibbuz>) in der Tradition der zionisti-

schen Arbeiterpartei Avoda (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Awoda>) auf und wurde nach einer erfolgreichen Karriere als hochdekoriertes Militär Vorsitzender der Arbeiterpartei. Er war für kurze Zeit einmal selbst Premierminister, verlor 2001 aber die Wahl gegen Ariel Sharon (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Ariel_Scharon).

"Oberflächlich betrachtet, scheinen beide sehr unterschiedlich zu sein," erklärte Daniel Ben-Simon, ein linker Parlamentsabgeordneter der Arbeiterpartei, der mit Barak zusammengearbeitet hat. "Netanjahu kann Israel nicht vom Holocaust trennen. Er sieht sich als Premierminister der (verfolgten) Juden. Barak ist vor allem Israeli, ein Prinz des Zionismus. Viele haben gedacht, Barak werde Netanjahu in Bezug auf den Iran zurückhalten. Stattdessen hat er mit ihm einen Zwei-Männer-Bund geschlossen."

Während viele (Israelis) eine Katastrophe fürchten, wenn Israel den Iran angreift, vertreten Barak und Netanjahu immer wieder die Position, es könnte keine andere Wahl bleiben. Wenn sie sich entscheiden müssten zwischen einem Iran mit Atomwaffen – die sich direkt oder durch Verbündete (wie die Hisbollah oder die Hamas) gegen Israel einsetzen ließen oder zumindest ein regionales (atomares) Wettrüsten auslösen würden – und den Folgen eines (israelischen) Angriffs auf den Iran – mit dem das zu verhindern wäre – würden sie Letzteres vorziehen. Dabei kalkulieren sie einen (iranischen) Gegenangriff ein, der vielen Israelis das Leben und ihren Besitz nehmen würde. Sie halten das aber für das kleinere von zwei Übeln.

"Auch dieses Gebäude würde von (iranischen) Raketen getroffen werden, es wäre aber alles noch viel schlimmer, wenn der Iran die Bombe bekäme," sagte ein ehemaliger Spitzenbeamter, der für beide Männer gearbeitet hat, in der Lobby eines Seehotels in Tel Aviv.

Er fügte hinzu, Netanjahu und Barak führten "Einzelgespräche mit bestimmten Ministern, um eine Mehrheit in dem 14-köpfigen Sicherheitskabinett zusammenzubekommen".

Sie kennen einander seit Langem und haben eine starke gegenseitige Abhängigkeit entwickelt. Die politische Karriere Baraks, die einmal sehr aussichtsreich schien, beruht jetzt vor allem auf seiner Beziehung zu Netanjahu. Und Netanjahu allein fielen es in Anbetracht seiner beschränkten militärischen Erfahrung – ohne die Hilfe Baraks, der als militärisches Genie gilt – sehr schwer, Unterstützung für seine (aggressive) Politik zu gewinnen.

Barak, heute 70, war Anfang der 1970er Jahre Kommandeur der Eliteeinheit Sajeret Matkal (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Sajeret_Matkal) und damals Vorgesetzter des heute 62-jährigen Netanjahu. Beide sind in den letzten Jahren auch relativ wohlhabend geworden – durch (Honorare für) Reden und Beraterverträge, die sie hatten, wenn sie nicht der Regierung angehörten; beide glauben, die Politik der USA sehr gut beeinflussen zu können.

Wenn sie sich wirklich für einen Angriff (auf den Iran) entscheiden, brauchen sie die Unterstützung einer Mehrheit des Sicherheitskabinetts. Die meisten Schätzungen besagen, dass sie die auch bekommen werden, wenn sie mit 8 gegen 6 Stimmen auch sehr knapp ausfallen. Deshalb wird über den Iran-Konflikt zur Zeit auch nicht im (israelischen) Kabinett beraten, weil beide darauf hoffen, dass es bei einer Entscheidung in letzter Minute einzelnen Ministern schwerer fallen, sich einem Angriff auf den Iran zu widersetzen.

Frühere Kabinettsitzungen bieten Hinweise darauf, warum sie das Problem vor sich herschieben. In den drei Jahren seiner Existenz hat das Kabinett nach Aussage von Spitzenbeamten bereits mehrere Sitzungen dem Iran-Problem gewidmet; dabei hätten bisher immer führende Militärs und mehrere Minister einer Militäraktion gegen den Iran widersprochen.

"Bis jetzt haben sie jedenfalls nicht losgeschlagen," erklärte ein Spitzenbeamter, der wenig Begeisterung für einen Angriff zeigte. "Fragen Sie sich, warum?"

Der Iran erklärt, sein Atomprogramm diene nur zivilen Zwecken, obwohl die westlichen Mächte behaupten, er beabsichtige Atomwaffen zu produzieren. Israel weist auch darauf hin, dass die iranische Führung wiederholt angekündigt habe, den jüdischen Staat zerstören zu wollen (Was Ahmadinedschad wirklich gesagt hat, ist nachzulesen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP04309_210209.pdf !), und Gruppen finanziere und bewaffne, die ihn bekämpfen. Und die USA wollen mehr Zeit, damit die Diplomatie und die Sanktionen gegen die iranischen Finanz- und Energiewirtschaft wirken können, bevor sie militärische Aktionen in Betracht ziehen.

Es wird vermutet, Netanjahu habe bei seiner letzten Reise nach Washington Präsident Obama zugesagt, noch einige Monate mit einem Angriff auf den Iran warten zu wollen.

Sowohl Netanjahu als auch Barak haben erklärt, sie würden sich freuen, wenn der ausgeübte Druck den Iran veranlassen könnte, sein Atomprogramm aufzugeben. Keiner der beiden hält das jedoch für wahrscheinlich, weil der Iran schon sehr bald seine Zentrifugen (für die Urananreicherung) in unterirdischen Anlagen vor einer Militärintervention Israels in Sicherheit gebracht haben wird.

Die öffentliche Meinung (Israels) zu dem Problem ist gespalten, obwohl Netanjahu sehr populär bleibt und Barak als Verteidigungsminister großes Ansehen genießt. In Umfragen zum Iran-Problem gab es unterschiedliche Antworten auf unterschiedliche Fragen. Einen israelischen Angriff ohne Unterstützung der USA lehnte eine beträchtliche Mehrheit von 63 Prozent der Befragten ab. Aber auf die Frage, ob die Israelis einen Angriff auf den Iran für riskanter als das "Leben im Schatten einer iranischen Atombombe" halten, nannten 65 Prozent der Befragten einen Angriff das geringere Risiko, stimmten darin also mit Netanjahu und Barak überein. Einige meinen, die ungewöhnliche Kombination Netanjahu / Barak könnte zu einem Angriff führen und sind dafür dankbar oder darüber erschrocken. Meir Dagan (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Meir_Dagan), ein ehemaliger Chef des Geheimdienstes Mossad, traut den beiden nicht und befürchtet, dass sie die falsche Entscheidung treffen werden.

Ben Caspit, ein politischer Kolumnist der Zeitung Maariv (Infos zu dieser israelischen Zeitung unter http://de.wikipedia.org/wiki/Maariw_%28Zeitung%29), der früher Likud-Aktivist war und heute harsche Kritik an Netanjahu übt, nannte beide Politiker am letzten Wochenende in seiner Zeitung "gefährlich".

Netanjahus Spitzname benutzend, schrieb er: "Bibi ist ein Messianist. Er glaubt aus ganzem Herzen und bis ins letzte Molekül seines Wesens – ich weiß nicht, ob man das so sagen kann, er sei König David. Er ist keineswegs zynisch. Der Zyniker von beiden ist Barak. Glücklicherweise ist Bibi ein Feigling. Gefährlich kann er nur mit Barak an seiner Seite werden."

(Wir haben den aufschlussreichen Artikel, der von den deutschen Mainstream-Medien leider nicht zur Kenntnis genommen wurde, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

March 27, 2012

2 Israeli Leaders Make the Iran Issue Their Own

By ETHAN BRONNER

JERUSALEM — Prime Minister Benjamin Netanyahu and Defense Minister Ehud Barak have turned into the odd couple of Israeli politics in whose hands sits the prospect of an attack on Iran. From opposite political traditions with distinct experiences and worldviews, the two have forged a tight bond, often excluding the rest of the Israeli leadership.

For Mr. Netanyahu, an Iranian nuclear weapon would be the 21st-century equivalent of the Nazi war machine and the Spanish Inquisition — the latest attempt to destroy the Jews. Preventing that is the mission of his life. For Mr. Barak, who spurns talk of a second Holocaust and fear for Israel's existence, it is a challenge about strategy: "zones of immunity" and "red lines," the operational details of an assault on Iran's nuclear facilities.

"All leaders have kitchen cabinets, but Netanyahu and Barak have established a kitchenette of two," remarked Nahum Barnea, a columnist for the Yediot Aharonot newspaper, in an interview. "They haven't discussed Iran with the rest of the government in weeks and have convinced themselves there is only one way to deal with Iran — their way."

A top Israeli official who works closely with both leaders and spoke on the condition of anonymity confirmed that the cabinet had not talked lately about Iran, but noted that detailed and long-standing preparation had gone into the possibility of a military strike. Of the two men, he said: "One views himself as a savior, the other lives for a good operation. They're a strange pair who have come to appreciate each other. Together they control this issue."

Mr. Netanyahu is the leader of the right-wing Likud Party and grew up in the revisionist Zionist tradition of maximizing territory, standing up aggressively to Israel's opponents and rejecting the quasi socialism of David Ben-Gurion, the founding prime minister. Mr. Barak grew up on a collective farm deep within the heart of Labor Zionism, and after a long and decorated military career became chairman of the Labor Party. He served briefly as prime minister before losing popular support and an election to Ariel Sharon in 2001.

"On the surface they appear very different," commented Daniel Ben-Simon, a left-leaning Labor Party member of Parliament who worked with Mr. Barak. "Netanyahu cannot disconnect Israel from the Holocaust. He sees himself as the prime minister of the Jewish people. Barak is the ultimate Israeli, the prince of Zionism. Many thought Barak would rein in Netanyahu on Iran. Instead he joined with him into a two-man show."

While many here fear a catastrophe if Israel strikes at Iran, Mr. Barak and Mr. Netanyahu increasingly argue that there may be no other option. Their view is that given a choice between an Iran with nuclear weapons — which they say could use them against Israel directly or through proxies, as well as spur a regional arms race — and the consequences of an attack on Iran before it can go nuclear, the latter is far preferable. There will be a counterattack, they say; people will lose their lives and property will be destroyed. But they say it is the lesser of two evils.

"Rockets will fall on this building, but things would be far worse if Iran got the bomb," said a top former official who has worked for both men, as he sat in a seaside Tel Aviv hotel lobby.

He added that Mr. Netanyahu and Mr. Barak were “meeting one on one with certain cabinet ministers in order to shape a majority in the 14,” referring to the 14-member security cabinet.

They have known each other a long time and have developed a strong mutual dependence. Mr. Barak’s political career, which once seemed so promising, now relies heavily on his relationship with Mr. Netanyahu. And given Mr. Netanyahu’s limited military experience, without the backing of Mr. Barak, who is seen as a military mastermind, he would have trouble winning support for his policy.

Mr. Barak, 70, was a commander of Mr. Netanyahu, 62, in the elite Sayeret Matkal unit in which they both served in the early 1970s. Both have also grown relatively wealthy in recent years from speeches and consulting when not in government, and both feel they understand American politics especially well.

If they did decide to attack, they would need the backing of a majority of the security cabinet. Most estimates are that they would get that support, although the vote might be as close as 8 to 6. But by keeping the issue off the cabinet’s agenda for now, they could be counting on seeking an 11th-hour vote, when it would be harder for ministers to oppose the attack.

Earlier cabinet meetings offer clues as to why they might be avoiding the issue. In its three years, the cabinet held a number of meetings devoted to Iran, according to top officials who add that defense officials and several ministers opposed military action, at least so far.

“They haven’t done it until now,” a top official who is unenthusiastic about an attack said. “Ask yourself why.”

Iran says its nuclear program is purely for civilian use, although Western powers believe its goal is to produce weapons. Israel points to repeated statements by Iranian leaders calling for its destruction and by Iran’s financing and arming of groups fighting Israel. Still, the United States says that diplomacy and sanctions against Iran’s financial and energy industries need time before military action should be considered.

Mr. Netanyahu’s recent trip to Washington is widely thought to have gained President Obama some of that time, with no attack expected in the next few months.

Both Mr. Netanyahu and Mr. Barak say they will be delighted if pressure on Iran leads it to drop its nuclear program. Neither thinks it likely, however, because of the short time frame as Iran moves its centrifuges underground, beyond Israel’s military ability to destroy them.

Public opinion on the matter is unclear, although Mr. Netanyahu remains very popular and Mr. Barak is widely respected as defense minister. In polls about Iran, different questions produce different results. One poll asked Israelis if they favored an attack without American help and a sizable majority, 63 percent, said no. But another asked whether Israelis considered an attack on Iran riskier than “living in the shadow of an Iranian nuclear bomb” and 65 percent preferred the attack, in keeping with the Netanyahu-Barak argument. Some say it is the unusual combination of Mr. Netanyahu with Mr. Barak that could lead to an attack, and while some are grateful, others are terrified. Meir Dagan, a former head of the Mossad spy agency, has complained that the two leaders cannot be trusted to make the right decision.

Ben Caspit, a political columnist for the Maariv newspaper, a former Likud activist and a harsh critic of Mr. Netanyahu's, wrote in the paper last weekend that he viewed them as dangerous.

Using Mr. Netanyahu's nickname, he said: "Bibi is a messianist. He believes with all his soul and every last molecule of his being that he — I don't quite know how to express it — is King David. He's not cynical in the least. The cynic here is Barak. The fortunate thing is that Bibi's a coward. The dangerous thing is that he's got Barak beside him."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern